



Abb. 218. Hans Schließmann: Die Schrammeln.

ragend (französische Seebäder u. s. f.). Das Stilleben findet hierzulande immer Freunde, besonders aber Freundinnen. In der herkömmlichen niederländischen Manier hat sich neben dem älteren Josef Neugebauer May Schödl (geb. 1834) einen ständigen Kundenkreis erworben. Sein Stoffkreis ist alles angealterte Menschenwerk kunstgewerblicher Natur. Auch die zierlichen Arbeiten Camilla von Friedländers hatten Jahre hindurch ihre festen Abnehmer. Hugo Charlemont hat das große Blumen- und Fruchtstück, meist mit figürlicher Zugabe, gepflegt; sein frisches Obst hat etwas eigentümlich Gedörktes, Konservenartiges. Zwischen Stilleben, Genre und Bildnis bewegt sich mit viel malerischer Feinheit die moderne Hermine Laukota (geb. Prag 1853) deren Techniken das Pastell und die Radierung sind. Als Blümmalerinnen stehen Tina Blau (geb. 1847), Witwe des trefflichen Münchener Schlachten- und Pferdemaalers Heinrich Lang, und Olga Wisinger-Florian (geb. 1844) voran; insbesondere auch sind sie durch Schindler auf die Poesie der Feldblumen hingewiesen. Die Dekorationsmalerei ist in Wien hoch entwickelt. Die Namen Burghart und Kautsky, Gilbert Lehner, Rottonara sind im In- und Auslande wohlbekannt. Phantasie und Eleganz sind die Merkmale der Wiener Leistungen, bei denen die Anregungen der Mafartzeit lebendig fortwirken. Auch die Karikatur hat in Wien Ursprüngliches hervorgebracht. Franz und Gustav Gaul bearbeiteten vornehmlich die Theaterleute. Zu förmlichen Typen des faches sind die Originalmensen Ernst Juch und Hans Schließmann geworden, deren gar nicht schulgerechter Humor sich eigene halb „gschnasige“ Formen geschaffen hat. Juch (geb. Gotha 1838) gehörte dem urwüchsigen Kreise Rudolf Alt-Anzengruber an, dessen ernste und lustige Episodik er in allen Techniken, auch plastisch, verewigt hat. Schließmann (geb. Mainz 1852) ist schon als Kind nach Wien gekommen und ein unglaublicher Urwiener geworden. Sein Auswendigzeichnen in einem selbsterfundenen linear-schattenlosen Wimmelstil ist ein Spiegel für alle Typen des Wiener Lebens. In den letzten Jahren münden bekanntlich alle solche Begabungen in die Ansichtskarte.

Ueber die Gruppe von Malern, die der Seceffion angehört, soll im weiteren Zusammenhang die Rede sein. Hier haben wir nur noch einen kurzen Blick auf die vervielfältigende Kunst zu werfen. Ihr Aufschwung fällt gleichfalls in die fruchtbaren siebziger Jahre. Der bedeutende Kupferstecher Louis Jacoby (geb. Havelberg 1828, Schüler Mandels, Professor in Wien) hatte seit 1863 an der Akademie seine Schule begründet; eine Reihe österreichischer Porträtstiche, die